

PROUD

Ausgabe #16
Regina Litvinova

Kunst-, Musik- und
Kulturszene in Ludwigshafen

Ludwigshafen
Stadt am Rhein

**„DIE ENERGIE VON
JAZZ IST LAUT.“**

INHALT

04

EDITORIAL
JULIA KATHARINA
THIEMANN



28 REGINA LITVINOVA IM GESPRÄCH
MIT MONIKA SCHILL / KULTURBÜRO
LUDWIGSHAFEN UND JULIA
KATHARINA THIEMANN

MIT JAZZ IM AUGENBLICK
LEBEN

18



48 Impressum

Im Rahmen der Publikationsreihe Proud werden Kulturschaffende aus Ludwigshafen am Rhein vorgestellt. Auf diese Weise soll ein fortlaufendes Archiv vom zeitgenössischen Kunst- und Kulturschaffen in Ludwigshafen entstehen. Neben der klassischen publizistischen Funktion ist die Reihe auch explizit ein Zeichen der Wertschätzung für die lokalen Künstler*innen.

Der Sozialphilosoph Axel Honneth (*1949 in Essen) spricht in seiner Theorie der Intersubjektivität von einer Form der „Unsichtbarkeit“, die viele Menschen in sozialen Beziehungen und gesellschaftlichen Gemeinschaften subjektiv wahrnehmen. Hiermit ist keine faktische Unsichtbarkeit gemeint, sondern ein fehlendes Gefühl der Sichtbarkeit im Sinne von Anerkennung und Wertschätzung.

Das subjektiv wahrgenommene Fehlen angemessener Anerkennung wird gerade im Kultursektor immer wieder von unterschiedlichsten Akteur*innen bemängelt, insbesondere auf regionaler Ebene und speziell in einer industriell geprägten Stadt wie

Ludwigshafen. Daher soll mit dieser Publikationsreihe eine Öffentlichkeit für regional in Ludwigshafen verwurzelte Akteur*innen der Kulturszene geschaffen werden. Dabei kann PROUD durch begrenzte Kapazitäten immer nur exemplarisch, symbolisch und punktuell wirken. Mit dieser Publikationsreihe soll die lebendige Kunst-, Musik- und Kulturszene in Ludwigshafen befördert und in ihren Synergien und gebündelten Wechselwirkungen verstärkt sichtbar werden.

Konzeptionell kommen die jeweiligen Kulturakteur*innen in PROUD neben kurzen, einführenden Texten zu ihrem jeweiligen Schaffen in Interviews selbst zu Wort, um sich und ihre Tätigkeit zu beschreiben und in einen Dialog zu treten. Mit diesem Dialog präsentiert PROUD ausschnittartig in regelmäßiger Folge ganz unterschiedliche Kulturschaffende der Stadtgesellschaft und versucht dabei der vorhandenen kulturellen Vielfalt in Ludwigshafen eine weitere Stimme zu geben.



Die Jazz-Pianistin und Komponistin Regina Litvinova wurde 1979 in Moskau geboren, wo sie bereits als kleines Kind die staatliche Musikschule besuchte.

Ab 1996 studierte sie am Musik-College in Moskau in der Klasse von Eduard Syomin mit Kursen in Jazzkomposition und Jazzklavier bei Urii Chugunov und Gennadi Strelnik, wo sie im Jahr 2000 ihr Diplom im Fach Jazz-Klavier verliehen bekam. Anschließend absolvierte Regina Litvinova ein Studium des Jazz-Klaviers bei Prof. Joerg Reiter an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Mannheim, das sie 2006 erfolgreich abschloss. Währenddessen nahm sie zusätzlich Unterricht bei Jazzgrößen wie Richie Beirach und Mark Soskin.

An diese intensive Ausbildung schloss Regina Litvinova von 2007 bis 2009 ein postgraduales Studium an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig im Studiengang Jazz-Klavier bei Prof. Richie Beirach an. Ab dem Jahr 2014 nahm sie zudem Kompositionsunterricht im Bereich der Neuen klassischen Musik bei Prof. Dr. Sidney Corbett in Mannheim.

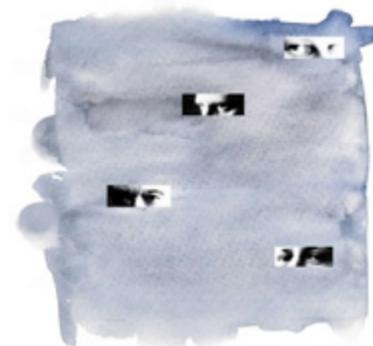
Bereits während ihrer eigenen Studien begann Regina Litvinova Musikschüler*innen

auszubilden. Sie unterrichtet das Fach Klavier seit 2003 an verschiedenen Musikschulen, unter anderem von 2010 bis 2021 an der Musikschule Bad Dürkheim und seit 2017 an der städtischen Musikschule in Ludwigshafen am Rhein mit den Fächern Keyboard und Jazz-, Pop- und Rock-Klavier. Hierbei unterstützt sie nicht nur die Nachwuchsmusiker*innen, sondern fördert auch die Jazz-Szene.

www.reginalitvinova.de



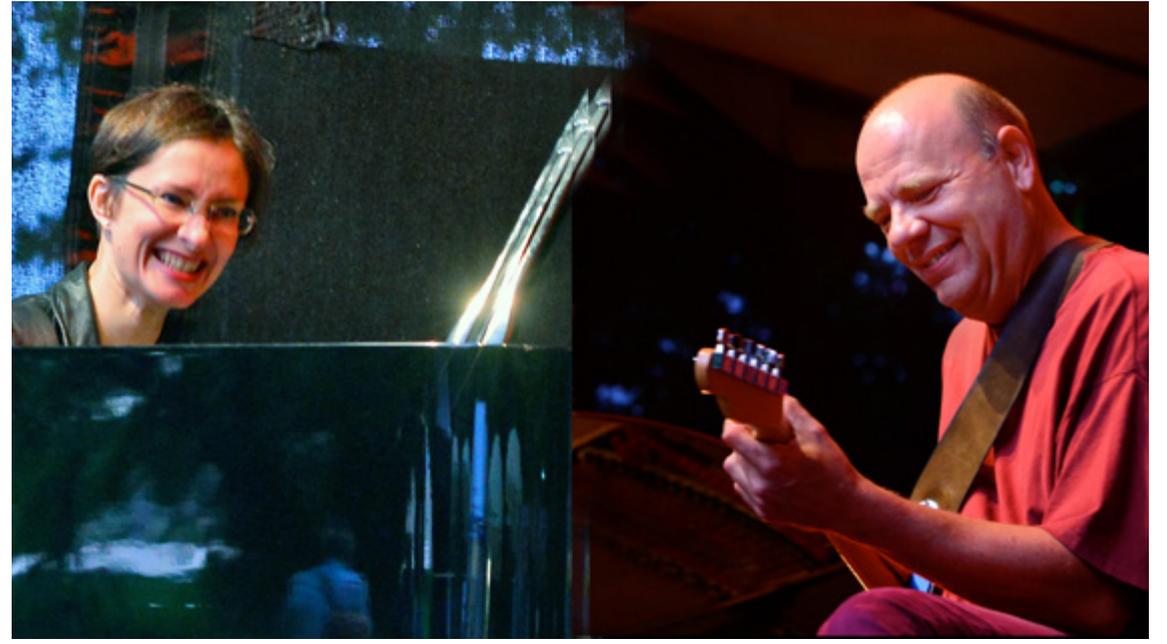








16



17

MIT JAZZ IM AUGENBLICK LEBEN

Julia Katharina Thiemann

Die russische Jazz-Pianistin Regina Litvinova erhielt ihre musikalische Ausbildung bereits in frühester Kindheit. Ihr Studium führte sie von Moskau über Mannheim nach Leipzig, wo sie sich intensiv dem Jazz-Klavierspiel sowie der Komposition widmete. Seit ihrem Studienabschluss spielt sie weltweit Konzerte und tritt bei Festivals auf, wie beispielsweise dem international bedeutenden „Montreux Jazz Festival“ oder dem „Concours de Piano-Jazz Martial Solal“ in Paris. Ihre Konzertreisen führten sie durch Russland, Japan, Uruguay und durch ganz Europa.

In verschiedenen Formationen, besonders im Zusammenspiel mit dem 2021 verstorbenen Jazz-Schlagzeuger Christian Scheuber sowie der US-amerikanischen Jazz-Größe Richie Beirach, entfaltet Regina Litvinova ihre musikalische Magie.

2003 gründete sie zusammen mit Christian Scheuber und dem Bassisten Markus Schieferdecker das „Extreme Trio“, das bis zum Tod von Scheuber regelmäßig auftrat und mehrere CDs veröffentlichte. Die erste gemeinsame CD mit dem Titel „German Body, Russian Soul, African Heart“ erschien 2003 bei dem Label Rodenstein Records, weitere folgten. Der Name dieser ersten gemeinsamen Produktion spiegelt Litvinovas tiefes Interesse an den Wurzeln und der stetigen Weiterentwicklung des Jazz wider.

Im Jahr 2013 gründete Richie Beirach mit Regi-

na Litvinova und Christian Scheuber das „Coming Together Trio“, das später in „The New Richie Beirach Trio“ umbenannt wurde. Die Musik dieses Trios prägte zeitgenössische Strömungen des experimentellen Modern Jazz maßgeblich.

Regina Litvinova hat im Laufe ihrer Karriere mit weiteren herausragenden Musiker*innen zusammengearbeitet, unter anderem mit Dave Liebman, Casey Benjamin, Alex Sipiagin, Adam Nussbaum, Stephan Urwyler, Reiner Witzel, Jean-François Michel, Tobias Frohnhöfer, Yves Torchinsky, Igor Butman, Evelyn Blakey, Mike Ellis, der Sinatra Tribute Band.

Die bei JAZZsick Records veröffentlichten CDs „Kinder Schweigen“, davor „Shapes of 4“ feat. Casey Benjamin, und „GAIA“ (The New Richie Beirach Trio) zeugen von ihrer vielfältigen künstlerischen Bandbreite und ihrem energetischen Stil, mit dem sie ihr Publikum mitzureißen versteht.

Neben ihrer pianistischen Virtuosität widmet sich die Musikerin auch der Komposition. Ihre erste Mikro-Oper - unter der Leitung von Prof. Dr. Sidney Corbett - „Die 8 Todsünden der zivilisierten Menschheit“, inspiriert von einem Buch von Konrad Lorenz, entstand 2015 und wurde im Rahmen des Festivals „Spieltriebe 6“ im Theater Osnabrück uraufgeführt. Im folgenden Jahr adaptierte Litvinova die Oper in einer Jazz-Version.

Regina Litvinova wurde bereits mehrfach für ihr musikalisches Spiel und ihre Kompositionen ausgezeichnet. So erhielt sie zum Beispiel 2002 den Solistenpreis beim 1. Young Jazz Award in Tübingen und 2011 für ihre Komposition „Grizzly’s“ bei der US-amerikanischen „Songwriting Competition“ eine Ehren-Erwähnung in der Kategorie Jazz.

Neben ihrer beeindruckenden Bühnenkarriere gibt Regina Litvinova ihr Wissen und Können auch an nachfolgende Generationen weiter. Als Dozentin an der Städtischen Musikschule Ludwigshafen vermittelt sie ihre Leidenschaft für Jazz. Zudem fördert sie die Jazz-Szene der Region durch das monatliche Format „The Christian Scheuber Legacy Jazz Lights Jam Sessions“ im Kulturzentrum dasHaus in Ludwigshafen. Diese Veranstaltungsreihe des Fördervereins dasHaus, die Litvinova zusammen mit dem Schlagzeuger Tobias Frohnhöfer konzipiert, dient nicht nur als Plattform für hochkarätige Jams, sondern öffnet die Bühne auch für Musiker*innen verschiedenster Stilrichtungen und trägt zur Vernetzung in der Jazz-Szene bei.

Im Jahr 2021 übernahm Litvinova gemeinsam mit Frohnhöfer die Leitung des renommierten Festivals „Jazz am Rhein“, das Christian Scheuber vor über 15 Jahren ins Leben gerufen hatte. 2023 fand „Jazz am Rhein“ am neuen Standort nahe der Rhein-Galerie mit positivem Zuspruch eines großen Publikums statt. In entspanntem Ambiente mit Blick auf den Rhein genossen Jung und Alt die Energie zeitgenössischer Jazz-Musik, die Regina Litvinova in ihren Konzerten und Projekten ausstrahlt.









26

27

„DIE ENERGIE VON JAZZ IST LAUT.“



Regina Litvinova



im Gespräch

JKT Regina Litvinova, können Sie uns erzählen, wie Sie zur Musik gekommen sind?

RL Meine Mutter Nataliya und meine Großmutter haben viel Wert gelegt darauf, dass ich musikalisch geschult aufwache und haben mich immer sehr unterstützt. Mit knapp drei Jahren hatte ich meinen ersten Musikunterricht, später fing ich an, kleine Stückchen zu komponieren.

MS Wann haben Sie angefangen zu komponieren?

RL Noch bevor ich 4 Jahre alt war, fing ich an zu komponieren. Meine Mutter hat diese Kompositionen auf Kassette aufgenommen, denn ich konnte sie damals noch nicht in Noten niederschreiben. Nachdem ich ein paar kleinere Stücke komponiert hatte, sind wir zu einer Musikschule gegangen. Dort sagte man mir, ich sei ein begabtes Kind und sollte unbedingt in einer Musikschule weiterlernen. Doch dann sind wir mehrfach umgezogen und ich hatte lange Zeit Pech mit dem Musikunterricht. In dieser Zeit bin ich aber oft mit meiner Mutter auf viele klassische Konzerte, später auch im Moskauer Konservatorium, gegangen.

JKT Ihre Mutter ist auch Musikerin?

RL Sie wollte Opernsängerin werden wie meine Großmutter, eine professionelle Karriere hat sie jedoch nicht gemacht. Und ein entfernter Verwandter war Rektor am Moskauer Konservatorium. Musik und bildende Kunst waren in unserer Familie immer wichtig und ich bin meiner Mutter und Großmutter sehr dankbar dafür!

JKT Hatten Sie auch ein eigenes Klavier Zuhause?

RL Ja, ich hatte damals ein schwarzes, großes und sehr lautes Klavier. Wir haben im 12. Stockwerk gewohnt und man hat wirklich alles durch das ganze Haus gehört. Wir haben immer wieder Anrufe von Nachbar*innen bekommen, die nachfragten, ob ich nicht endlich genug geübt hätte.

JKT Wann begannen Sie Ihre Ausbildung an einer Musikschule?

RL Aufgrund der verschiedenen Umzüge kam ich erst mit etwa sieben Jahren in die Musikschule. Mit vierzehn Jahren habe ich die Ausbildung dort abgeschlossen. Bei uns in Russland mussten wir innerhalb von sieben Jahren die Musikschule abschließen. In Deutschland kannst du so lange zum Musikunterricht gehen, wie du möchtest. Das wurde damals in Russland strikter gehandhabt. Diese Strenge ist einerseits gut, aber wenn man nicht in das System passt, weil man beispielsweise bestimmte Musikrichtungen nicht mag, ist es andererseits auch schwierig. Viele entscheiden sich daher, mit dem Musikunterricht aufzuhören und machen nie wieder Musik, was ich sehr schade finde.

MS Wir sprechen von Musikschulen, die man freiwillig in seiner Freizeit besucht?

RL Ja, ich hatte Unterricht an zwei Schulen parallel: Erst ging ich in die normale Schule, wo ich richtig viele Hausaufgaben bekam. Danach ging es in die Musikschule, wo nochmals viele Aufgaben dazukamen. Die Musikschule, die man zusätzlich zur normalen Schule be-

suchte, hatte ihr eigenes Schulsystem mit allerhand Verpflichtungen. Man musste auch jedes Jahr die Prüfungen bestehen, um weiterzukommen. Das ist natürlich eine sehr gute Ausbildung, aber auch anstrengend.

MS Sie haben also zwei Schulabschlüsse.

RL Ganz genau.

JKT Danach haben Sie auch zwei Studien begonnen, erst in Moskau und daraufhin noch in Mannheim. Wie kam es dazu?

RL Nach der Musikschule bin ich auf ein Musik-College in Moskau gegangen, das zwar sehr gut war, aber auch sehr weit weg von Zuhause. Nach vier Jahren habe ich dort meinen Abschluss im Fach Jazz- Piano gemacht. Danach bin ich über einen guten Freund nach Deutschland gekommen.

JKT Sie haben dann an der Musikhochschule in Mannheim studiert.

RL Ja. Ich wurde von Professor Jörg Reiter unterrichtet, der sich seine Schüler*innen aussuchen konnte. Es gab 28 Bewerbungen und ich habe den Platz bekommen. Von ihm habe ich einiges über das Jazz-Piano gelernt. An der Musikhochschule gab es Übungsräume, wo man unendlich lange spielen konnte, ohne jemanden zu stören. Das war komplett neu für mich. Es gab auch Jam Sessions und ich konnte in Jazz Fusion Salsa Ensembles spielen. Hier war vieles einfacher als in Moskau.

JKT Sind die Musikszene in Russland und Deutschland unterschiedlich?

RL Ja. In den Zeiten der Sowjetunion war Jazz offiziell nicht erlaubt, da Jazz auf einem amerikanischen Konzept beruht. Als Jazz-Musiker*in konnte man dafür ins Gefängnis kommen. Unsere Jazz-Pioniere haben eine titanische Arbeit geleistet und versucht, den Jazz entgegen allen Widerständen zu etablieren. Seit den 1970er Jahren hat sich die Situation verbessert und erste Jazz-Abteilungen wurden an Konservatorien und auch an Musik-Colleges eingeführt.

MS Also noch vor Ihrer Zeit.

RL Ja, aber wir hatten es immer noch schwer, an Arbeitsmaterialien zu kommen. Viele wichtige Platten waren nicht vorhanden oder waren nur schwer zu bekommen. Erst Mitte der 90er hat sich dann die Situation gelockert und wir bekamen so etwas Ähnliches wie erste Real Books, CDs...

JKT Wie war der Wechsel nach Deutschland?

RL Das war super! Auch wenn man Jazz am besten in den USA studiert, habe ich mich für Deutschland entschieden und hier Menschen gefunden, mit denen ich mich weiter entwickeln konnte. Am Anfang war es natürlich nicht einfach. Ich musste meine Deutschkenntnisse verbessern und mit den Unterschieden in der Mentalität klarkommen. Mit dem Ludwigshafener Schlagzeuger Christian Scheuber habe ich viel gearbeitet und das Extreme Trio gegründet, er wurde ein Mentor für

mich. Und, bei dieser Gelegenheit möchte ich meinen tiefen Dank einem besonderen Menschen, meinem zweiten Vater Heribert, aussprechen, der mir den Wechsel nach Deutschland ermöglicht hat und der mich unermüdlich in allen Lebenslagen unterstützt!

JKT Kommen wir noch ein mal auf die Mentalitätsunterschiede zurück. Worin liegen diese ?

RL Manche Studierende haben viel geübt, andere waren sehr gemütlich unterwegs. Oft wurde über ganz banale Dinge gesprochen, die nichts mit Musik zu tun hatten. In Russland wäre das nicht denkbar gewesen. Zudem waren in Russland die Studiengebühren sehr hoch bei gleichzeitig eher schlechten Zukunftsaussichten.

MS Und warum Jazz-Musik?

RL Als ich diese Musik hörte, wusste ich sofort: Das ist es! Damals war ich fünfzehn Jahre alt und entdeckte den Jazz eher zufällig. Es folgten erste Improvisationsversuche, und ich bin in Jazz-Clubs und zu Jam Sessions gegangen.

JKT Haben Sie heute noch immer dieselbe Leidenschaft für Jazz?

RL Auf jeden Fall! Trotz Schwierigkeiten oder Rückschlägen hat sich daran nie etwas geändert. Ich liebe diese Musik. Je mehr ich mich damit beschäftige, desto mehr liebe ich sie. Das Verständnis verändert sich ja mit der Zeit. Durch neue Lebenserfahrungen und das Spielen mit erfahrenen hochklassigen Musikern und der Beschäf-

tigung mit der Materie hört man manche Platten anders. Man hört plötzlich auch Sachen, die man vorher nicht wahrgenommen hat. Ich spreche darüber sehr oft mit anderen Jazz-Musiker*innen. Man hört nie auf sich weiterzuentwickeln.

JKT Sie arbeiten auch viel mit anderen Musiker*innen zusammen.

RL Ja, bis zu seinem Tod spielte ich im Extreme Trio mit Christian Scheuber, seit über 15 Jahren spiele ich im Duo mit dem Schweizer Gitarristen Stephan Urwyler, mit dem ich 2023 auch die Live-CD „Kinder Schweigen“ auf JazzSick Records herausgebracht habe. Im Jahre 2015 gründete Richie Beirach das spätere The New Richie Beirach Trio, in dem ich Keyboard spielte. Der Austausch in diesem Trio war immer sehr eng. Ein anderes großes Highlight war meine Scheibe „Shapes of 4“, eine Jazzsuite feat. US-Artist Casey Benjamin, die ich 2013 mit einer Star-Besetzung aus verschiedenen Jazz-Musikern in Paris aufgenommen habe.

MS Die Platte war Ihre eigene Komposition?

RL Ja. In ihr werden verschiedene Künstler porträtiert. In Shape 1 ist es Christian Scheuber, Shape 2 widmet sich Richie Beirach, Shape 3 porträtiert den amerikanischen Komponisten Charles Ives und Shape 4 beschäftigt sich mit Chris Potter. Sie alle hatten einen großen Einfluss auf mich.

MS Und die „Shapes“. Welche musikalische Intention steckt dahinter?

RL Mir persönlich war es wichtig, einen größeren Raum für eine Improvisation zu geben, auch sollten die Stücke unbedingt miteinander kompositorisch verbunden sein, Klangexperimente sollten stattfinden dürfen durch die Akkorde, die übereinander gebaut werden, was häufig sehr dissonant klingen kann. Ich wollte erreichen, dass sich das moderne Jazz drumming Christian Scheubers, der immer einen phantastischen Swing hatte, sich voll entfalten konnte und dass meine Musik, trotz der Notation genug Spontanität zulässt und das Unerwartete erlaubt. Ich habe während der Aufnahme im Studio immer noch an den Stücken gearbeitet... Und eben diese Band - mit C. Benjamin - vocoder/ soprano sax, J-F. Michel - alto sax, Y. Torchinsky -bass, C. Scheuber -drums, Prof. D. Nelson - mrdangam, und mir am Steinway Flügel - entsprach genau den Anforderungen meiner Suite.

MS Manche Jazz-Musiker*innen sind gegen Notationen, wie stehen Sie dazu?

RL Ich halte das Aufschreiben von Noten für wichtig, allerdings in einem begrenzten Rahmen. Die Musiker*innen müssen sich an der Form und den Akkorden orientieren, können aber an manchen Stellen Eigenes einbauen. Daher ist Jazz immer sehr persönlich. Man muss sich Musiker*innen genau anhören - und das am besten Live - um zu entscheiden, mit wem man zusammenspielen möchte.

JKT Welchen Kriterien folgen Sie bei der Auswahl?

RL Ich frage mich, ob die Person wirklich improvisieren kann und ihr Spiel meinen Auffassungen von Jazz entspricht, wie viel und welche Erfahrung die

Person mitbringt. Jazz ist immer neu. Dasselbe Stück ist an einem Abend so und an einem anderen Abend anders. Das liebe ich.

MS Jazz lebt im Augenblick.

RL Ja, genau. Das ist das Geniale am Jazz. Live-Improvisation ist eine Kunst, in der die Musiker*innen ein Risiko eingehen.

JKT Was lieben Sie besonders an Live-Auftritten?

RL Die Interaktion mit dem Publikum, die Energie und gelegentlich über die eigenen Grenzen hinauszugehen! Manchmal kann man ganz unerwartet noch mehr geben als man dachte geben zu können. Das hängt auch stark von den Musiker*innen ab, mit denen man spielt. Wenn man sich beispielsweise gegenseitig aufstachelt oder sich mehrere Musiker*innen in den Vordergrund drängen, um den Solisten zu unterstützen, dann bekommt man einen Kick und es fliegen die Fetzen – im positiven Sinn.

JKT Durch eine Art beflügelnder Konkurrenz?

RL Wir wollen die Energie spüren! Wir bremsen uns nicht und spielen nicht leise vor uns hin, das ist kein Jazz. Beim Jazz verausgabst du deine gesamte Energie. Jazz ist laut, Swing ist laut, die Energie ist laut und immer dynamisch. Dabei geht es nicht um Selbstdarstellung, sondern nur um die Musik.

MS Genau!

RL Und das ist ein ganz wichtiger Aspekt. Wir denken bei der Jazz-Improvisation kollektiv und nehmen uns intuitiv zurück, wenn es notwendig ist.

MS Christian Scheuber und Richie Beirach waren und sind sehr wichtige Weggefährten für Sie. Wo haben Sie sich kennengelernt?

RL Chris habe ich in Russland auf einem Konzert in Moskau kennengelernt, vielleicht 1997. Ich habe ihn dann hier in Deutschland zufällig wiedergetroffen. Richie Beirach habe ich in Deutschland kennengelernt. Er kam im selben Jahr nach Deutschland wie ich, als Professor in Leipzig. Zu dieser Zeit habe ich Vorbilder gesucht und in Richie meinen Meister gefunden. Als ich Richie zum ersten Mal spielen hörte, wusste ich, dass er der Richtige ist. So bin ich nach meinem Studium in Mannheim zwei Jahre lang nach Leipzig gependelt, um meine künstlerische Ausbildung bei ihm abzurunden. Ich durfte bei einem der besten Jazz-Pianisten der Welt lernen. Es war unfassbar, wie er gespielt hat, selbst in einer normalen Unterrichtsstunde. Er hat gespielt, als würde er vor einem riesigen Publikum sitzen, vollkommen konzentriert und auf den Punkt gebracht. Das hat mich sehr beeinflusst und ist mir in Fleisch und Blut übergegangen. Ich habe begonnen, wie er zu denken. Seitdem spielen wir regelmäßig zusammen und tauschen uns über Musik aus. Und etwas ganz besonderes: Richie Beirach und ich haben seit 2019 das Duo *Duo-Loges*, da spiele ich Synthesizer & Co und wir erforschen neue Wege. Das Debütalbum kommt im 2024 Jahr raus.

JKT Nach dem Tod von Christian Scheuber haben Sie mit dem Jazz-Schlagzeuger und Vibraphonisten Tobias Frohnhöfer das Festival „Jazz am Rhein“

in Ludwigshafen übernommen. Was ist das Besondere an „Jazz am Rhein“?

RL Christian hat dieses tolle, mittlerweile internationale Festival mit dem Kulturbüro der Stadt Ludwigshafen im Jahr 2007 gegründet. Das Festival folgt seit Jahren drei Prinzipien: Purer Jazz auf Weltniveau, Förderung des Nachwuchses und freier Zugang für alle. Das hochkarätige Programm des Festivals findet unter freiem Himmel als sommerliches Event statt. Immer wieder laden wir internationale Jazz-Größen ein und auch die regionale Szene zu unterstützen ist uns wichtig. Alle Interessierten, aber auch Passant*innen sind eingeladen, echte Jazz-Musiker*innen live zu erleben und sich vielleicht auch ein ganz neues Bild von der Jazzmusik zu machen.

MS In diesem Jahr war die Location erstmals an der Rhein-Galerie vor der Kulisse des Rheins. Es waren so viele Gäste da wie noch nie. Am Rhein zu sitzen und der Musik zu lauschen ist schon etwas ganz Besonderes.

RL An dieser Stelle - einen ganz großen Dank an Sie, Frau Schill und an das Kulturbüro! Ohne Ihre großartige Arbeit wäre unser Event so nicht möglich gewesen! Nicht zu vergessen auch die großzügige Unterstützung durch Herrn Steidl, den Chef der Rhein-Galerie, der die Location zu etwas ganz Besonderem gemacht hat! Es war nicht selbstverständlich, dass dieses Jahr „Jazz am Rhein“ überhaupt stattfindet... Es ist eine tolle Chance, unsere Form der Musik an die Leute zu bringen. Für die musikalische Entwicklung auch der Jugend ist es sehr wichtig, sich Live-Konzerte anzuhören.

JKT Wie sieht Ihre Gestaltung der Jazz-Szene in Ludwigshafen aktuell aus?

RL Jeden zweiten Donnerstag im Monat führen Tobias Frohnhöfer und ich mit den Jam Sessions im Kulturzentrum dasHaus ein musikalisches Erbe von Christian Scheuber fort. Zu seinen Ehren haben wir diese in The Christian Scheuber Legacy Jazz Lights Jam Sessions umbenannt. Wir haben immer ein gutes Publikum und darunter echte Jazzfans! Ich denke, Jazz ist noch immer eine Form von besonderer Musik, da er eine komplexe Form hat und anspruchsvoll klingt und nicht für alle sofort zugänglich ist. Kleinere Besetzungen sind für Jazz typisch. Es ist sehr wichtig, das Hörverständnis beim Publikum zu kultivieren und die Tradition weiterzuführen. Und wir hoffen, dass auch mehr junge Leute Jazz für sich entdecken werden!

JKT Während wir mit Ihnen sprechen, wird Ihre Liebe zum Jazz spürbar. Zum Abschluss daher noch eine Frage zum Herzen des Jazz: Sie haben im Jahr 2003 Ihr erstes Album mit dem „Extreme Trio“ mit dem Titel „German Body, Russian Soul, African Heart“ herausgebracht. Welchen Bezug zu Afrika stellen Sie in dem Album her?

RL Das hängt mit dem Swing und dem Rhythmus zusammen. Der Lehrer von Christian Scheuber war der bekannte afro-amerikanische Modern Jazz-Schlagzeuger Billy Brooks, der Chris sehr geprägt hat. Daher haben wir das „afrikanische Herz“ in den Titel mit aufgenommen. Als Afrika in den USA auf Europa traf, bildeten sich die Wurzeln des Jazz. Kulturen vermischten sich über Grenzen hinweg und schufen etwas

völlig Neues: mitreißender Rhythmus, Intellekt und viel Herz !

JKT Das ist ein perfektes Schlusswort. Vielen Dank für den interessanten Austausch und alles Gute für Ihre musikalische Zukunft!

RL Herzlichen Dank!







46

47

PROUD

Ausgabe #16 Regina Litvinova



Herausgeberin:

Stadt Ludwigshafen am Rhein

Bereich Kultur

Kulturbüro

Bahnhofstraße 30

67059 Ludwigshafen

Für den Inhalt verantwortlich: Kulturbüro Ludwigshafen

Konzept und redaktionelle Leitung: Julia Katharina Thiemann

Gestaltung: Bureau Sebastian Mook

1. Auflage (200 Stück)

Fotos: S. 7, 21, 24, 25 Christian Gaier; S. 8, 16, 17, 42, 43 Manfred Rinderspacher; S. 11 Hanna Wang; S. 22 Christian Scheuber; S. 23 Egmond Seiler; S. 26–27 Jürgen Losigkeit; S. 28 Annete Mueck; S. 29 Christian Buck; S. 44 Hanna Wang; S. 45 Claudia Scheuber; S. 46–47 Wolfgang Schumann.

Abgebildete: S. 11 Regina Litvinova, Monika Schill und Tobias Frohnhöfer, Festival Jazz am Rhein 2022; S. 16 Konzert mit Richie Beirach; S. 17 Duo mit Stephan Urwyler, Jazz am Rhein; S. 22 Montreux Jazz Piano Competition, Semifinalists; S. 23 Prof. Sidney Corbetts Kompositionsklasse in Osnabrück; S. 24 Regina Litvinova im Konzert mit Gregor Hübner; S. 26-27 Die Supertrios, v.l.n.r : Regina Litvinova, Christian Scheuber, Tobias Frohnhöfer, Veit Hübner, LeeAnn Ledgerwood, Richie Beirach, Dietmar Fuhr, Joscha Oetz, Adam Nussbaum, Jazz am Rhein 2018; S. 46-47 Die Supertrios

© Copyright 2024 – Alle Inhalte, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, einschließlich der Vervielfältigung, Veröffentlichung, Bearbeitung und Übersetzung, bleiben vorbehalten. Für diesbezüglich Informationen kontaktieren Sie bitte die Herausgeberin.

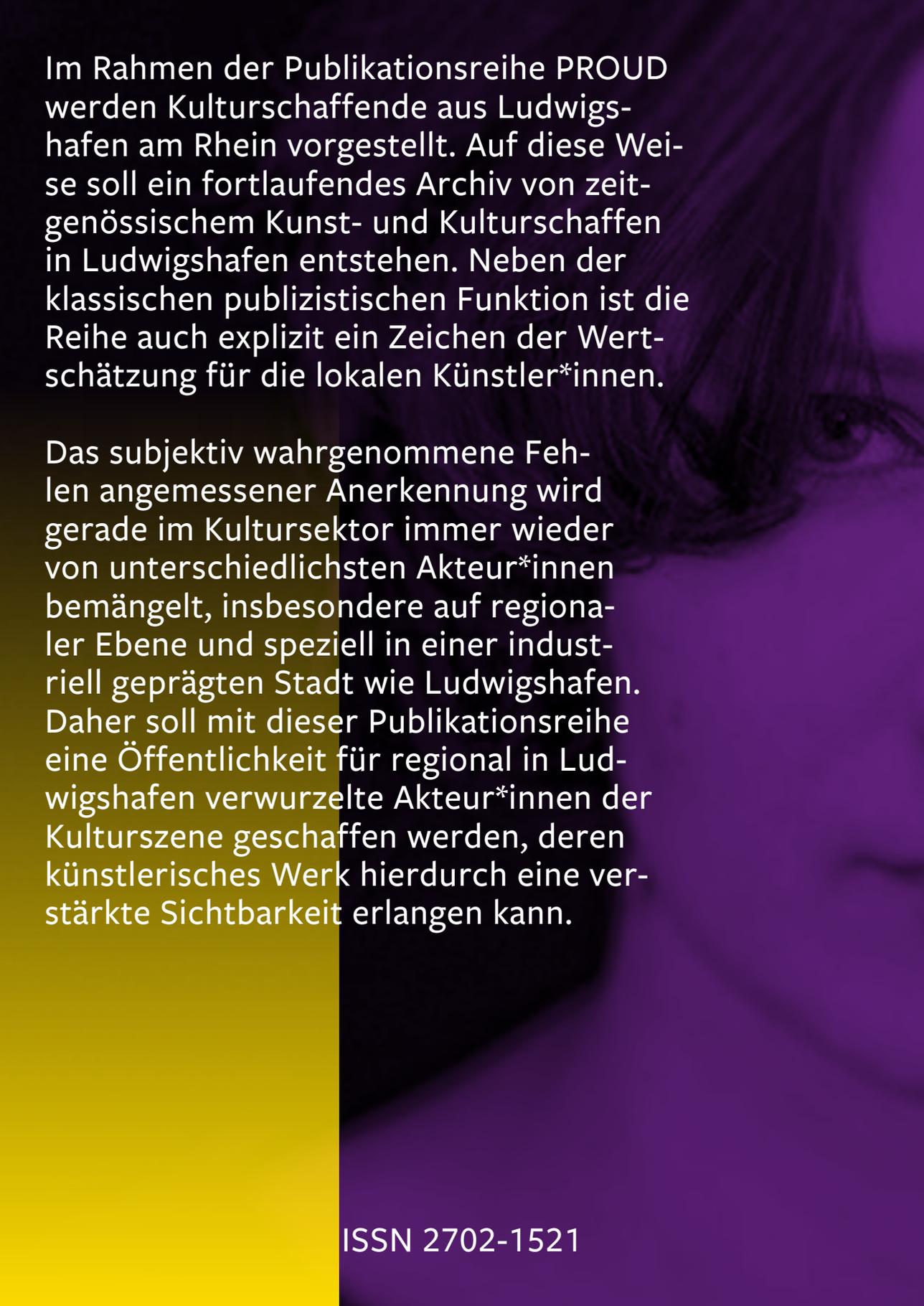
Alle Rechte vorbehalten.

Printed in Germany

ISSN 2702-1521

Ludwigshafen
Stadt am Rhein

48



Im Rahmen der Publikationsreihe PROUD werden Kulturschaffende aus Ludwigshafen am Rhein vorgestellt. Auf diese Weise soll ein fortlaufendes Archiv von zeitgenössischem Kunst- und Kulturschaffen in Ludwigshafen entstehen. Neben der klassischen publizistischen Funktion ist die Reihe auch explizit ein Zeichen der Wertschätzung für die lokalen Künstler*innen.

Das subjektiv wahrgenommene Fehlen angemessener Anerkennung wird gerade im Kultursektor immer wieder von unterschiedlichsten Akteur*innen bemängelt, insbesondere auf regionaler Ebene und speziell in einer industriell geprägten Stadt wie Ludwigshafen. Daher soll mit dieser Publikationsreihe eine Öffentlichkeit für regional in Ludwigshafen verwurzelte Akteur*innen der Kulturszene geschaffen werden, deren künstlerisches Werk hierdurch eine verstärkte Sichtbarkeit erlangen kann.